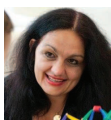


Kinder, die Krieg und Flucht überlebt haben – Über die Verarbeitung von Traumatisierungen

Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks (UNHCR) sind weltweit aktuell 20 Millionen Kinder auf der Flucht vor Krieg, Gewalt und Folter ■ In diesem Beitrag möchte ich gerne anhand von Beispielen aus der Praxis die Ursachen und Auswirkungen auf den pädagogischen Alltag darstellen und Hilfestellungen anbieten.



Sonja Katrina Brauner

-traumArt -Systemische Psychotherapiepraxis für Traumatherapie, Beratung, Supervision,

Krisenintervention und Coaching,
www.psychotherapie-sonja-brauner.at

Ihr sagt:

»Der Umgang mit Kindern ermüdet uns.«

Ihr habt recht.

Ihr sagt:

»Denn wir müssen zu ihrer Begriffswelt hinuntersteigen.

Hinuntersteigen, uns herabneigen, beugen, kleiner machen.«

Ihr irrt euch.

Nicht das ermüdet uns. Sondern – dass wir zu ihren Gefühlen emporklimmen müssen. Emporklimmen, uns ausstrecken, auf die Zehenspitzen stellen, hinlangen.

Um nicht zu verletzen.«

Janusz Korczak (Wenn ich wieder klein bin. 1925)

Grenzen setzen

Seit kurzer Zeit besucht ein syrisches Kind unseren Kindergarten. Als wir eine Feuerwehrrübung machten, begann das Kind, zu schreien und zu weinen, als es die Feuerwehrmänner sah. Es ließ sich kaum beruhigen.

Kinder, die in Kriegsgebieten aufwachsen, sehen viele uniformierte Menschen, die oft Gewalt und Terror ausüben. Sehr wahrscheinlich ist, dass eine schlimme Erinnerung aus dem Krieg oder von der Flucht aufgebrochen ist und mit dem aktuellen Erleben in Verbindung gebracht wurde. Ein Trauma

kann sofort über eine Körpererinnerung eintreten, also alle Sinne reagieren auf eine Situation.

Neben dem Trösten ist ein klarer und ruhiger Umgang mit dem Kind wichtig. Erklären sie dem Kind die Aufgabe des Feuerwehrmannes. Sagen Sie ihm, dass er eine notwendige Arbeit macht, die andere Menschen rettet. Selbstverständlich ist wichtig zu erwähnen, dass er ein Freund ist, der allen hilft.

» Ein Trauma kann sofort über eine Körpererinnerung eintreten, also alle Sinne reagieren auf eine Situation.«

Integration

Karim, ein 3-jähriges iranisches Kind, dessen Vater als politischer Gegner des Regimes inhaftiert war, hatte sehr große Ängste, seine Mutter an der Kindergartentür gehen zu lassen. Sein Vater, ein Oppositionspolitiker, war inhaftiert, weil er Schriften gegen das Regime verfasst hatte. Lange wusste die Familie nicht, ob er noch am Leben sei. Durch ein großes Glück konnte die Familie gemeinsam nach Österreich flüchten. Als ich die »Bösen« mit ihm in mein Playmobilspielgefängnis stecken wollte, protestierte er lautstark. Dort seien doch die guten Menschen! So haben wir die Bösen auf eine Insel gesetzt, die von schwimmenden Haien bewacht war.

Bei geflohenen Kindern ist ein Um- und Querdenken unabdingbar. Die Kenntnis ihrer Kultur kann sehr hilfreich sein, wie der Kontakt und das Gespräch mit seinen Eltern, um Verhaltensweisen richtig zu verstehen und zu interpretieren.

Soziales Lernen

Muna (4 Jahre alt) kam als kleines verängstigtes Mädchen mit der Diagnose Mutismus in Begleitung ihres Vaters zu einem Erstgespräch zu Hemayat (Der Verein HE-MAYAT bietet traumatisierten Menschen psychotherapeutische Unterstützung). Obwohl Muna schon über 1 Jahr im Kindergarten war, sprach sie noch kein einziges Wort. Die Kinderärztin diagnostizierte Mutismus, eine Kommunikationsstörung, wobei keine Schädigungen der Sprechorgane oder des Gehörs vorliegen. Oftmals ist diese Diagnose mit Sozialphobie und Depression verbunden. Nicht selten werden Kinder mit dieser Diagnose zu Hemayat überwiesen.

» Bei geflohenen Kindern ist ein Um- und Querdenken unabdingbar. Die Kenntnis ihrer Kultur kann sehr hilfreich sein (...) um Verhaltensweisen richtig zu verstehen und zu interpretieren.«

Die Sonderkindergärtnerin ihres öffentlichen Kindergartens nahm einige Wochen zuvor Kontakt mit mir auf und bat mich inständig, das Mädchen in Therapie zu nehmen.

Sie schilderte mir, dass Muna weder sprach, lachte noch mit den anderen Kindern spielte. Ihre große Sorge war, dass sie nicht in eine öffentliche Volksschule gehen könnte, wenn nicht bald eine gezielte Behandlung erfolgen würde. Munas Eltern, beide Akademiker, flüchteten aus politischen Gründen aus einem kleinen osteuropäischen Land. Die Mutter war während der Flucht hochschwanger. Muna wurde in Österreich während des Lageraufenthaltes der Familie in Traiskirchen geboren.



Abb. 1: Hibas Giraffe beschreibt den Verlust von allem Vertrauten.

Beide Eltern zeigten sich als sehr liebevoll, engagiert und unterstützend.

Meine Vermutung, dass Muna zuhause in der Sprache ihrer Eltern reden würde, bewahrheitete sich leider nicht. Auch dort blieb sie stumm, was beide Eltern fast verzweifeln ließ.

Mit einer sehr unterstützenden Dolmetscherin und immer einem anwesenden Elternteil begannen wir die Psychotherapie. Muna saß die ersten Stunden ängstlich am Schoß ihrer Eltern und sah mich mit großen Augen an.

Ich begann, ihr Gefühlskarten zu zeigen, auf denen Kinder in allen Gefühlsstimmungen zu sehen waren.

Zu jeder Karte erzählte ich eine Geschichte, die meine Dolmetscherin übersetzte. Danach ließ ich meine Handpuppen Geschichten spielen, was sie immer öfter mit einem Lächeln kommentierte. Jede Stunde kam auch meine Blechtrommel zum Einsatz, die ich in unterschiedlichen Takten und Lautstärken spielte.

Nach der 5. Stunde setzte sich Muna alleine zu mir und begann, die Gefühlskarten ganz leise auf Deutsch und in der Sprache ihrer Eltern zu kommentieren. Immer wieder suchte sie währenddessen den Blickkontakt zu ihren Eltern, blieb aber alleine bei mir sitzen.

Ihr Vater hatte Tränen in den Augen und konnte es kaum fassen, seine Tochter sprechen zu hören. Mit jeder Stunde wurde sie mutiger, sprach verständlicher und lauter.

Sie nahm am liebsten meine Hand-

puppe »Schnecke«, die sich in sich verstecken konnte, und spielte mit mir und mit den anderen Puppen kleine Geschichten. Beim Trommeln war sie sehr zaghaft und vorsichtig, aber getraute sich nach einiger Zeit, mit den Sticks ihren eigenen leisen Rhythmus zu spielen.

Nach der 16. Stunde rief mich ihre Kindergärtnerin begeistert an und erzählte, dass Muna begonnen hatte, zu sprechen und mit den anderen Kindern zu spielen.

Parallel dazu erhielt die Familie Subsidiärschutz, was für alle eine sehr große Entlastung war. Der Vater fand sofort Arbeit, was zur großen Erleichterung der finanziellen Situation beitrug. Ihre Mutter begann bei einer Hemayat-Kollegin ihre Psychotherapie.

» Mit einer sehr unterstützenden Dolmetscherin und immer einem anwesenden Elternteil begannen wir die Psychotherapie.«

Ein Trauma geht auf die Reise

Als Harun (Name geändert) in einem Keller in Grosny zur Welt kommt, explodierte 100 Meter weiter eine Bombe.

Die Detonation war so stark, dass seine Mutter ihn ganz fest halten musste, damit er nicht von ihrem Bauch rutschte. Lange Stunden blieb die Familie im Keller, bis sie sich wieder ans Tageslicht traute. Trümmer, zerborsten Scheiben, verletzte und tote Menschen waren die

allerersten Eindrücke in Haruns Leben. Die ersten 3 Jahre seines Lebens wuchs er im Kriegsgebiet auf. Seine drei älteren Geschwister lebten in dieser Zeit bei ihren Großeltern auf dem Land.

Harun fühlte die Angst seiner Mutter, spürte die Wucht der Granaten und Bomben und erlebte die Panik in seiner Umgebung.

Kurz nach seinem dritten Geburtstag gelang der ganzen Familie die Flucht nach Österreich. Die Familie war sehr glücklich, wieder vereint zu sein. Seine Geschwister haben von den Kriegswirren wenig miterlebt, litten aber unter der langen Trennung von ihren Eltern und dem kleinen Bruder.

Als Harun 8 Jahre alt war, kam er zu mir in Therapie. Zu diesem Zeitpunkt besuchte er die zweite Klasse einer Volksschule, die dringend einen Therapiebedarf anmeldete. Sein Umfeld war sehr liebevoll und engagiert, die Familie hatte den Asylstatus erhalten und dennoch war Harun nicht in der Lage, zu lernen und sich sozial zu integrieren.

Er litt unter schrecklichen Alpträumen und Flashbacks, hatte jede Nacht Angst einzuschlafen und war nur »das Opfer«.

So riefen ihn die Kinder morgens schon auf dem Schulweg und quälten ihn, bis er im Klassenzimmer war. Harun war oft starr vor Schreck und konnte sich weder verbal noch körperlich wehren.

In der 3-jährigen Therapie arbeitete ich intensiv mit ihm an seinem Selbstwertempfinden. Es fiel ihm sehr schwer sich auszudrücken, Gefühle einzuordnen und zu benennen. In seinen Bildern zeigte sich Hilflosigkeit und Angst.

Wir arbeiteten sehr viel mit Gefühlskarten, Karten die Kinder in unterschiedlichen Lebenssituationen und Stimmungen zeigen.

Er erkannte lange nicht, ob Freude, Wut oder Trauer auf den abgebildeten Karten sichtbar war. Am besten konnte er sich beim Trommeln ausdrücken. Er trommelte im Laufe der Jahre immer lauter und länger und fand so auch zu mehr Selbstbewusstsein.

Nach einigen Monaten gelang es, ihm durchzuschlafen und die Alpträume wurden weniger. In seinen Träumen erschienen große Monster, ähnlich feuerspuckenden Drachen, die ihn und seine Familie verschluckten.



Abb. 2: Bindung gibt Halt und Sicherheit.

Die Schulsituation blieb leider lange unverändert, bis sich die Familie entschloss, die Schule zu wechseln. Das andauernde Mobbing auf dem Schulweg verringerte sich und er gewann Spaß beim Lernen und am Leben.

Auf seinen Bildern wurden die Monster kleiner und anstelle dessen fanden sich viele Situationen, in denen er mit anderen Kindern Fußball spielte.

» Er erkannte lange nicht, ob Freude, Wut oder Trauer auf den abgebildeten Karten sichtbar war.«

Am Ende der Volksschule hatte er keine Alpträume mehr, zwei gute Freunde gefunden und ein positives Zeugnis. Ich verblieb mit der Familie so, dass sie sich bei Bedarf gerne wieder melden könnten.

Nach 6 Jahren im Herbst 2015 kontaktierte mich die Familie wieder. Harun hatte die Mittelschule gut geschafft, sei aber momentan sehr verunsichert, was er weiter machen sollte. Ein Jahr in einer höheren Schule war nicht erfolgreich verlaufen, und er denkt aktuell daran, eine Lehre zu machen. Als Harun meinen Therapieraum betrat, erkannte er sofort alle Spielsachen wieder, mit denen er als Kind gerne gespielt hatte.

Ich musste mich sehr umstellen, ihn als jungen Mann zu behandeln und mich nicht aus Gewohnheit mit ihm auf den Boden zu setzen.

Mittlerweile haben wir eine gute Gesprächsebene entwickelt, in der es um

Perspektivenplanung, Selbstwertstärkung und Zielorientierung geht.

Er schilderte, dass seine Belastung in den letzten Jahren wie unter einer Wolkendecke gut versteckt war. Als er die Mittelschule mit einem positiven Hauptschulabschluss verließ, hatte er auf einmal das Gefühl, dass sich die Wolken zurück-schoben und ein riesiges Unwetter auf ihn niederprasselte.

Seine Formulierung »Die heißen Blitze trafen mich«, ließen mich an die Drachen in seiner Kindheit denken.

Das Kriegstrauma, das aufgrund einer stabilen Umgebung einige Jahre gut integriert war, ging wieder auf seine Reise.

» Er schilderte, dass seine Belastung in den letzten Jahren wie unter einer Wolkendecke gut versteckt war.«

Stabilität und Halt

Ein 9-jähriger Volksschüler aus Afghanistan, der mit seinem älteren Bruder alleine nach Österreich geflüchtet ist, hält sich an keine Regeln und nimmt seine Lehrerin nicht ernst.

Kinder, die keine Kindheit erlebt haben, verhalten sich auch oft nicht so. Ein Kind aus einem Kulturkreis, in dem Frauen wenig bis nichts zu sagen haben, haben es zudem bisweilen sehr schwer, sich an unsere Lebensgewohnheiten anzupassen. Das braucht Geduld, Ver-

ständnis, aber auch eine klare Haltung mit Grenzen.

Einerseits ist es wichtig, ihm zu sagen und zu vermitteln, dass er hier jetzt ein Kind sein darf und nicht mehr die ganze Verantwortung tragen muss. Andererseits ist es genauso wichtig, ihm klare Grenzen aufzuzeigen und ihm zu vermitteln, dass hier die Regeln anders sind und auch von Frauen gemacht werden. Rollenspiele im Unterricht, in denen man sich in die andere Person einfühlt, können hilfreich sein, um das Leben hier zu erklären.

» Kinder, die keine Kindheit erlebt haben, verhalten sich auch oft nicht so.«

Sicherer Ort

Das »Höhlenbauen« lässt sich ideal mit Kindergartenkindern spielen. Es ist wie das therapeutische Installieren des sicheren Ortes. Das Kind sucht sich in der Gruppe Decken, Kissen, Zelte und gestaltet (eventuell mithilfe) einen sicheren Ort, an dem es sich wohlfühlt. Alles was ihm gut tut, kommt hinein. Krafttiere, Menschen und alle Dinge, die es mag. Wenn das Kind sich sicher wohl und geborgen fühlt, kann man mit Kindern beginnen, Grenzen zu ziehen. Wo soll die Grenze sein? Wie groß, dick, breit etc. soll sie sein? Wie kann man sie darstellen?

Dieses Kinderspiel macht allen Kindern Spaß und kann auch in der Gruppe gespielt und mit viel Fantasie umgesetzt werden.

Multikulturelle Tage und Feste

In manchen Kindergärten finden multikulturelle Feste statt. Kinder und Eltern können sich mit Landesspeisen, Spielen und Ritualen einbringen. In Verbindung mit unseren Kinderfesten kann es zu einer Integration und Bereicherung für alle kommen.

» Wenn das Kind sich sicher wohl und geborgen fühlt, kann man mit Kindern beginnen, Grenzen zu ziehen.«

Fazit

»Reichtum, Ansehen, alles kann man verlieren, aber das Glück im eigenen Herzen kann nur verschleiert werden und wird immer, so

→ KITA-ALLTAG // FLÜCHTLINGSKINDER

lange, wie du lebst, dich wieder glücklich machen. Versuche auch mal, wenn du allein und unglücklich oder traurig bist, auf dem Oberboden bei so einem schönen Wetter nach draußen zu schauen. Nicht zu den Häusern und Dächern, sondern zum Himmel. Solange du furchtlos den Himmel anschauen kannst, so lange weißt du, dass du rein von innen bist und dass du doch wieder glücklich werden kannst.» – Anne Frank (1929 – 1945) Tagebucheintrag, A-Version, 23. Februar 1944

Eine gute pädagogische Arbeit ist die Voraussetzung für das gesunde Wachstum und eine positive Entwicklung eines Kindes. Glückliche und stabile Augenblicke geben allen Kindern Halt und Sicherheit. Geflohene Kinder genießen in der Regel sehr die Sicherheit eines stabilen und klar überschaubaren Alltags. Durch neue Erlebnisse können Fertigkeiten erworben werden, zu denen traumatisierte Kinder bislang keinen Zugang hatten. Anhand dieser Fallbeispiele zeigt sich, wie positiv, wirkungs-

voll und zielführend pädagogische Interventionen sein können. Vernetzungsarbeit mit unterstützenden Einrichtungen ist hilfreich und entlastend für PädagogInnen. Kinder, die gut angenommen werden, lernen eine selbstwirksame und positive Haltung dem Leben gegenüber. Gut gelebte Pädagogik leistet so einen sehr großen gesellschaftspolitischen Beitrag zum gegenseitigen Verständnis und zur Integration von traumatisierten geflohenen Kindern. ■

→ AKTUELLES

Sprachförderung durch Musik

Der Verein »Musik & Sprache« hat durch neue Kinderlieder mit lustigen, sprachwissenschaftlich erarbeiteten Texten und mitreißenden Rhythmen ein ideales Mittel zur sprachlichen Frühförderung entwickelt. Mitte Februar erscheint das erste Album aus der Reihe »Hör zu, Bakabu«.

Die Komponisten Arthur Lauber (Kaisermühlen-Blues) und Manfred Schweng (Falco meets Amadeus) sowie der Philosoph Dr. Ferdinand Auhser haben im Jahr 2014 gemeinsam das Projekt SprachSpielGesang ins Leben gerufen. In intensiver Zusammenarbeit mit SprachwissenschaftlerInnen, PädagogInnen und PsychologInnen ist nun das **erste Album**

der Reihe **»Hör zu, Bakabu«** fertiggestellt worden. Dieses dient PädagogInnen, ErzieherInnen und Eltern als ideales Mittel zur sprachlichen Frühförderung.

Bilderbuch, Liederalbum und Lehrmittel

Das erste Album aus der Reihe »Hör zu, Bakabu« besteht aus einem 54-seitigen Hardcover-Buch mit zwei Audio-CDs. Auf den CDs befinden sich 15 neu komponierte Kinderlieder sowohl in Vollversion als auch in Play-back-Version mit instrumentaler Melodieunterstützung. Die Liedtexte behandeln inhaltlich den Alltag der Kinder und folgen in ihrer Struktur einem sprachwissenschaftlichen Programm, das auf drei Kompetenzstufen aufbaut.

Die 15 Lieder werden im Buch in Form von Noten, Akkorden und Liedtexten dargestellt. Als Hilfestellung für PädagogInnen

werden abwechslungsreiche Umsetzungsvorschläge für Rhythmusspiele angeführt. Zudem werden die jeweiligen Sprachförderaspekte (Satzbau, Wortgrammatik und Wortschatz) ausgewiesen. Als erzählerischer Leitfaden dient die bunt illustrierte Geschichte des Ohrwurms Bakabu.

Musik als Motivationsquelle

Der Grundgedanke ist simpel: Durch aktives Zuhören, Mitsingen und Bewegungen bleiben neue Worte und Sprachstrukturen wesentlich leichter im kindlichen Gedächtnis. Bei umfangreichen Tests in der Praxis konnten PädagogInnen und ErzieherInnen erleben, dass sich auch sehr kleine Kinder und Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache leicht zum Mitsingen motivieren ließen. Das Singen wird als integratives Gruppenerlebnis wahrgenommen und die sprachliche Förderung passiert dabei ganz automatisch.

Quelle: www.sprachspielgesang.com/ ■

SprachSpielGesang auf Facebook: [sprachspielgesang](https://www.facebook.com/sprachspielgesang)



72

→

VORSCHAU

KiTa aktuell 05/2016 erscheint am 12.09.2016 u.a. mit folgenden Themen:

→ KITA-MANAGEMENT

Kompetenz im Feld der Frühpädagogik
Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff, Prof. Dr. Iris Nentwig-Gesemann, Stefanie Pietsch

→ BILDUNG FÜR KINDER

Sprachförderung durch Musik
Dr. Ferdinand Auhser,
Mag.a Barbara Rössl-Krötzl

→ WEITERBILDUNG

E-Learning: Möglichkeiten für Elementarpädagoginnen
Anita Pleschko

(Änderungen vorbehalten)

KiTa aktuell 03-04|2016